

Nahaufnahme 6: Armin Pirovino (*1932) : 43 Jahre Pflegefachmann in der Klinik Waldhaus

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **38 (2021)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nahaufnahme 6: Armin Pirovino (*1932) – 43 Jahre Pflegefachmann in der Klinik Waldhaus

Armin Pirovino (*1932) gehörte während Jahrzehnten zum festen Personalbestand der Bündner Psychiatrie. Zwischen 1953 und 1995 arbeitete er im Pflegebereich der Klinik Waldhaus, die sich innerhalb dieser insgesamt 43 Jahre stark gewandelt hat. Pirovino kann deshalb über die grossen Umbrüche in der Psychiatrie aus erster Hand berichten. Auf der Behandlungsebene erlebte er die Einführung erster Psychopharmaka in den Klinikalltag mit. Zur selben Zeit ereigneten sich bahnbrechende berufliche Weichenstellungen, die den Weg der Psychiatriepflege zum professionellen Beruf ebneten. Aber auch in institutioneller Hinsicht beobachtete er zukunftsweisende Verschiebungen, etwa durch die zunehmende Öffnung und Spezialisierung der psychiatrischen Einrichtungen sowie den Einzug neuer Berufsgruppen in den Klinikalltag. Mit der Anstellung von Sozialarbeitenden, Psychologinnen und Psychologen sowie spezialisierten Therapeutinnen und Therapeuten liessen sich die Aufgabenfelder der Psychiatriepflege präziser umreissen, während zuvor etwa psychologische Tests noch an die Pflege delegiert wurden.²⁵⁶

«Kann ich das wirklich?» Berufswahl und Eintritt in die Klinik Waldhaus

Pirovino wuchs in Cazis, unweit des Anstaltsareals Beverin-Realta, auf und kam deshalb schon als Kind mit der Psychiatrie in Kontakt. Die damaligen Berührungspunkte erlebte er als eine «Bereicherung», insbesondere die Veranstaltungen, die im Festsaal der Klinik abgehalten wurden.²⁵⁷ Dank der unmittelbaren Nähe zur Klinik Beverin hätten

er und seine Familie einen anderen Blick auf die Psychiatrie gehabt. Er nahm die Klinik als Teil des eigenen Dorfes wahr und nicht wie andernorts als geschlossene Anstalt fernab der eigenen Realität.²⁵⁸ Diverse Eltern seiner Schulfreunde arbeiteten in der Klinik Beverin und gelegentlich sei man Patientinnen und Patienten auf der Strasse begegnet, die in Begleitung einer Pflegefachperson zum Spaziergang ausgeführt wurde.

Nach der obligatorischen Schulzeit in Cazis arbeitete Pirovino zwei Jahre im Emserwerk, dem zu dieser Zeit grössten privaten Arbeitgeber im Kanton Graubünden. Das Chemieunternehmen offerierte ihm einen Lehrplatz, den Pirovino allerdings ausschlug. Er hatte sich bereits dafür entschieden, in der Psychiatrie zu arbeiten. Für ihn war klar, dass er einen «sozialen Beruf» erlernen wollte. Obwohl es naheliegend gewesen wäre, in der Klinik Beverin eine Lehre zu beginnen, zog es ihn aus mehreren Gründen nach Chur: Auf der einen Seite hatte er im Waldhaus eine persönliche Bezugsperson, seinen Schwager, der sich dort bereits in Ausbildung befand. Auf der anderen Seite wollte er in die Stadt ziehen, um als passionierter Fahrradfahrer dem dort ansässigen Veloclub beizutreten. Nach dem Umzug und der Rekrutenschule trat Pirovino schliesslich 1953, im Alter von 21 Jahren seine Lehrstelle als Psychiatriepfleger im Waldhaus an.

Der erste Arbeitstag war prägend für Pirovinos berufliche Karriere. Er führte ihm vor Augen, was es brauchte, in der Psychiatrie als Pfleger zu arbeiten: Nach der Anmeldung bei Chefarzt Pflugfelder nahm ihn der Oberpfleger in Empfang. Dieser schickte Pirovino geradewegs zu seinem Schwager, der in einer geschlossenen Aufnahmestation auf der Männerabteilung beschäftigt war. Ohne Begleitung machte sich Pirovino auf und läutete an der Türe besagter Abteilung. Da sein Schwager gerade dabei war, Patienten zu Bett zu bringen, teilte ihm ein anderer Pfleger mit, er solle hoch zu den internen Wohnzimmern für Lernpfleger, um dort zu warten – er erhielt ein Zimmer im Estrich zugewiesen, oberhalb der Abteilung für «unruhige Gerontopatien». «Niemand hatte Zeit für mich»,

²⁵⁶ Gemäss Pirovino sei im Waldhaus vor allem Direktor Pflugfelder derjenige gewesen, der die psychologischen Tests als pflegerische Aufgabe definiert habe. Dessen Nachfolger Fontana habe wesentlich weniger Tests in Auftrag gestellt und wenn, dann habe er primär die Ärzteschaft damit betraut. Zu den psychologischen Tests, die vor der Anstellung klinikinterner Psychologen in den Aufgabenbereich der Psychiatriepflege fielen, siehe Interview mit Armin Pirovino, Aufnahme 2, 07.00–11.20 und 18.25–21.32.

²⁵⁷ Interview mit Armin Pirovino, Aufnahme 1, 02.08–02.35.

²⁵⁸ Ebd., 02.40–02.50.

erinnerte sich Pirovino. Schon damals empfand er es als gravierend, dass junge Lernpflegende auf diese Weise ihren Dienst antreten mussten. Ins kalte Wasser geworfen, stellten sich ihm nach diesem ersten Eindruck grundsätzliche Fragen: «Kann ich das wirklich? Da habe ich gezweifelt». Statt den Bettel hinzuwerfen und die Klinik zu verlassen, fasste Pirovino ein Langzeitziel, das er später als Pflegedienstleiter mitrealisieren konnte: «eine neue Einführung, das wäre hier nötig, und dazu bin ich dann ja auch gekommen, viele Jahre später». ²⁵⁹ Die Situation besserte sich sichtlich, als er in den nächsten Wochen schrittweise die einzelnen Männerabteilungen, die Arbeitskollegen und vor allem die Patienten kennenlernte.

Zu Pirovinos Lehrzeit absolvierten die Pflegerinnen und Pfleger ihre Ausbildung im Haus, parallel zur Arbeit. ²⁶⁰ Einige Fächer wurden abends, nach einem 10-stündigen Arbeitstag, unterrichtet. Die deswegen liegengelassene Arbeit musste am nächsten Tag nachgeholt werden. Stellvertretungen gab es keine. ²⁶¹ Nach der dreijährigen Lehrzeit absolvierte Pirovino erfolgreich die Prüfung, gemeinsam mit den Lernpflegenden der Kliniken Beverin und St. Pirminsberg (SG), und erhielt ein schweizweit anerkanntes Diplom nach SGP-Richtlinien. Obwohl es nicht ungewöhnlich war, nach der Lehre in eine andere psychiatrische Einrichtung zu wechseln, blieb Pirovino seinem Lehrbetrieb treu. Das lag nicht zuletzt an seinem Interesse, den Beruf der Psychiatriepflege im Waldhaus zu fördern. In den nachfolgenden knapp zehn Jahren arbeitete Pirovino als diplomierter Psychiatriepfleger auf der akuten Aufnahmestation der Männer, bis er 1965, nach einer einmonatigen Fortbildung in Münsingen, die Position als Stationsleiter der akuten Aufnahmestation für die nächsten 13 Jahre übernahm.

«Da wurde natürlich Kadersprache gesprochen»: Aufstieg zum Pflegedienstleiter und Aufgaben im Auftrag des SRK

Ende der 1970er Jahre absolvierte Pirovino eine einjährige Weiterbildung zum Pflegedienstleiter an der Kaderschule des SRK in Zürich. Ihm war bewusst, dass diese berufliche Neuausrichtung

²⁵⁹ Ebd., 42.53–43.17.

²⁶⁰ Ebd., 15.15–16.54.

²⁶¹ Verwaltungsarchiv Waldhaus: Klinikzeitig, Redaktor Peter Donatsch: Interview mit Armin Pirovino und Andres Monstein, März 94 (2. Jahrgang), Nr. 1, S. 17.

vermehrt theoretische und administrative Arbeiten nach sich ziehen würde:

*«Als ich von der Station wegmusste, war das anfänglich schlimm für mich. Ich kam mir einsam vor. Meine Kollegen und die Arbeit im Team fehlten mir. Heute geht es, aber zu Beginn hatte ich Mühe. Meine heutigen Aufgaben sind Administration, nicht mehr Pflege. Das vermisse noch immer.»*²⁶²

Entsprechend schwer fiel es ihm, die praktische Arbeit und Nähe zu den Patienten, die er sich als Stationsleiter gewohnt war, zugunsten der Stelle als Pflegedienstleiter aufzugeben. Doch letztlich überwog die Überzeugung, mit der neuen Führungsposition strukturelle Anpassungen in der Psychiatrie vornehmen zu können und so die interne Teamarbeit mit der Ärzteschaft und die berufliche Autonomie der Pflege grundlegend zu verbessern. 1980 wurde Pirovino als erste Person mit der Leitung des Pflegedienstes im Waldhaus betraut. Eine Funktion, die er bis zu seiner Pensionierung 1995 nicht mehr aufgab. In diesem Amt erfüllte er nicht nur Führungsaufgaben, etwa des Pflegepersonalwesens, sondern stand über gemeinsame Rapporte in stetem Kontakt mit der Ärzteschaft und Verwaltung. Mit ihm drang die Sichtweise der Pflege schrittweise in die Leitungsstrukturen der psychiatrischen Klinik. ²⁶³ Das brachte nicht zuletzt auch Vorteile bei Grossprojekten mit sich. Als Pflegedienstleiter war Pirovino in den 1980er Jahren Mitglied der Baukommission beim Neu- und Umbau der Klinik Waldhaus und konnte bei den Debatten auch die pflegerische Perspektive einbringen. ²⁶⁴

Pirovino erlebte und begleitete als Pflegedienstleiter den Prozess der beruflichen Professionalisierung der Psychiatriepflege. Die Anerkennung klinikinterner Berufsschulen durch das SRK hatte dabei aus seiner Sicht wegweisenden Charakter. Gerade deshalb seien sie bei diversen Chefärzten auf Unmut gestossen, was sich unter ande-

²⁶² Ebd., S. 19.

²⁶³ Das «Dreibein-System» mit einer dreiköpfigen Direktion, bestehend aus Verwalter, Chefarzt und Pflegedirektion, wurde von der Bündner Regierung allerdings erst 1995 eingeführt. Vgl. Kapitel 6.2.1.

²⁶⁴ Verwaltungsarchiv Beverin: Neu- und Umbau der kantonalen psychiatrischen Klinik Waldhaus, Bauherrschaft Kanton Graubünden Sanitätsdepartement, vertreten durch das kantonale Hochbauamt, Beilage zur «Bündner Zeitung» und «Oberländer Tagblatt» Nr. 252 vom 28. Oktober 1993, S. 19.

rem bei den Lehrabschlussprüfungen zeigte, die er mehrmals im Auftrag des SRK in unterschiedlichen Schulen und Kliniken abnahm. Gut in Erinnerung blieb ihm beispielsweise eine Begegnung mit dem Chefarzt der privaten Frauenklinik Meiringen

im Kanton Bern in den 1980er Jahren. Pirovino war zur Observation und Prüfung des Pflegepersonals vor Ort, als der Chefarzt der Klinik sich lauthals darüber beschwerte, dass «schon wieder einer vom Roten Kreuz» hier sei.²⁶⁵

²⁶⁵ Interview mit Armin Pirovino, Aufnahme 1, 13.35–14.15.